

Erzähler vom Westermald

Monats-Beilage:

Erzähler für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 303.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 29. Dezember 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf.

2. Jahrg.

Die preußische Wahlstatistik.

Im Statistischen Landesamt Preußens sind die Über-
sichten über die Ergebnisse der Landtagswahlen nimm-
weise veröffentlicht worden. Gleichzeitig ist ein Vergleich mit
den Ergebnissen früherer Wahlen, namentlich denen von
1893 und 1897, vorgenommen worden. Diese Statistik
ist die Unterlage für die Reform des preußischen
Wahlrechts nach der Absicht der Regierung bilden. Ab-
gesehen von dem Interesse also, das der Gegenstand an
sich beanspruchen kann, gewinnt er noch an weiterem
Interesse dadurch, daß er die Unterlage für eine der
wichtigsten gesetzgeberischen Aufgaben Preußens zu bilden
und damit eine aufs höchste interessierende Frage an seinen
Tisch mit zu erledigen haben wird. Vergewissern wir
uns darum in Kürze die charakteristischen Ergebnisse
der amtlichen Arbeit:

Auf je tausend Einwohner kamen bei der letzten Wahl
38 Wahlberechtigte. Davon wählten 7,87 in der ersten
und 28,56 in der zweiten Abteilung, also 17,69 Prozent
in den beiden oberen Klassen. Vor 20 Jahren, 1888,
wählten nur 14,44 Prozent in diesen beiden Klassen. Die
Zahl der Staatsbürger, die in ihnen wählen dürfen, ist
also in den zwanzig Jahren um einiges größer geworden.
Es gibt 2214 Wahlbezirke (also fast $\frac{1}{10}$ der insgesamt
30223, die es in ganz Preußen gibt), in denen in der
ersten, und 95 Bezirke, in denen auch in der zweiten Ab-
teilung nur ein Urwähler vorhanden war. Zwei Ur-
wähler bildeten in 1708 Bezirken die erste und in 1386 Bezirken
die zweite Abteilung. Auf dem Lande waren solche Aus-
nahmefälle viel zahlreicher als in den Städten. Man
wird rechnen dürfen, daß in rund 3000 Wahlbezirken nur
ein oder zwei Wähler die erste Klasse bildeten. Im
Durchschnitt kam hingegen ein Wahlmann in der ersten
Abteilung auf 6,43 Wähler, in der zweiten auf 22,8, in
der dritten auf 138,6.

Die Zuweisung an die einzelnen Abteilungen in jedem
Wahlbezirk geschieht bekanntlich durch Dreiteilung des
Ertrages der direkten Steuern, die in ihm aufgebracht
werden, unter Hinzurechnung der „Dreimarksteuer“, die
für die Nicht-Einkommensteuerpflichtigen angelegt und nicht
erhoben wird. Für diese sogenannten Dreimarkwähler
kamen insgesamt 10,8 Millionen Mark in Anrechnung
(3,3 Millionen in den Städten, 7,5 Millionen auf dem
Lande). Von diesen Wählern wählten 8993 in der ersten,
128 709 in der zweiten Abteilung. Im Osten der Monarchie
waren drei Wahlbezirke vorhanden, in denen selbst der
oberste Wähler der ersten Abteilung ohne jede wirkliche
Steuer in die Liste eingetragen war. Und in insgesamt
2055 Wahlbezirken (darunter 83 städtische) kam die
höchste Steuerleistung der ersten Abteilung nicht über
20 Mark hinaus. Andererseits sind in städtischen Bezirken
Steuerleistungen von 10 000 bis 30 000 Mark nötig, um
nur aus der dritten Abteilung herauszukommen. In
18 Wahlbezirken sind über 100 000 Mark dazu nötig.
Und so kann es nicht verwundern, wenn man hört, daß in
Berlin manche Millionäre in der dritten Abteilung zu
wählen haben, während, wie gesagt, im Osten der Monarchie
in manchen Wahlbezirken nur Dreimarkwähler in der
ersten Abteilung sitzen.

Aus den vorliegenden Zahlen folgert die amtliche
Statistik, daß für die Mehrheit der städtischen Wahl-
bezirke die zweite Abteilung nicht nur dem besseren
Mittelstande, sondern vielfach auch schon dem bescheidenen
Mittelstande, teilweise sogar noch tieferen Schichten offen
stehe. In über der Hälfte der städtischen Wahlbezirke
hatten die höchstbezahlten Wähler der zweiten Klasse
nicht mehr als 6000 bis 8500 Mark Einkommen.

Die Beteiligung an den Wahlen muß als höchst
mäßig bezeichnet werden. In der ersten Abteilung
wählten nur 53,5, in der zweiten 42,9 Prozent und in der
dritten nur 30,2 Prozent der Berechtigten. 1898 und 1893
haben in der dritten Abteilung sogar nur 15 Prozent und
1908 nur 21 Prozent gewählt. Bei dieser geringen Wahl-
beteiligung ist es nicht weiter verwunderlich, daß $\frac{1}{10}$ sämt-
licher 443 Abgeordneten, nämlich 271, mindestens $\frac{1}{10}$ der
Wahlmännerstimmen der ersten und zweiten Abteilung er-
hielten, und daß nur 16 von diesen 271 Abgeordneten
nicht auch die Majorität in der dritten Abteilung hatten.

Bei einem anders abgestuften Wahlrechte würden sich
diese Ergebnisse wahrscheinlich erheblich verschieben; denn
es ist klar, daß in der tatsächlichen oder vermeintlichen
Unmöglichkeit, Einfluß auf den Ausgang der Wahl zu ge-
winnen, für viele Wähler der dritten Abteilung ein Grund
lag, sich der Wahl überhaupt zu enthalten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach dem amtlichen Nachweis über die Ergebnisse
der Haupternteerntequellen des Deutschen Reichs ist der
November d. J. für die Reichsfinanzen wieder sehr günstig
verlaufen; die Mehreinnahmen gegenüber dem entsprechenden
Monat des Vorjahres haben etwa 40 Millionen Mark
betragen. Wie viel davon auf die neuen Steuern um-
zufällt, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen, da die
Einnahmen zum Teil, soweit es sich um Steuererhöhungen
handelt, in den Gesamtergebnissen der einzelnen Quellen
enthalten sind. Immerhin kann man schätzen, daß der größte
Teil des Zuwachses auf die neu erschlossenen Steuer-
quellen kommt. Soweit die neuen Steuern einzeln auf-

geführt sind, zeigen sie eine Einnahme von etwa 18 Millionen
Mark. Insbesondere sind aus dem Umsatzstempel recht
hohe Beiträge eingegangen.

+ In dem von der preussischen Regierung beim Bundes-
rat eingebrachten Gesetzentwurf über den Absatz von
Kalksalzen ist zum Ausdruck gebracht, daß nur solche
Besitzer von Kalkwerken der Betriebsgemeinschaft beitreten
dürfen, auf denen vor dem 1. November 1909 mit dem
Absetzen eines Schachtes begonnen worden ist. Nun soll
die Veröffentlichung des Gesetzentwurfs die Wirkung
gehabt haben, daß verschiedene Besitzer von noch un-
erschlossenen Kalkfeldern trotz obiger Bestimmung schleunigst
mit dem Absetzen eines Schachtes begonnen haben in der
Hoffnung, daß die Regierungen bereit sein werden, die
obige Frist noch über den Zeitpunkt der Veröffentlichung
des Gesetzentwurfs hinaus zu verlängern. Halbsoffiziös
wird demgegenüber warnend betont, daß dies vollständig
ausgeschlossen ist.

+ Über die Tätigkeit der preussischen Sparkassen im
Rechnungsjahre 1908 werden in der „Statist. Korresp.“
nach den Feststellungen des Königl. Statistischen Landes-
amtes einige Angaben veröffentlicht. Im allgemeinen
ergibt sich daraus, daß das Jahr hinsichtlich der Steigerung
der Guthaben der Sparer etwas günstiger verlaufen ist
als das vorausgegangene, wenn auch der Zuwachs nicht so
erheblich war wie in den meisten früheren Jahren. Der
Endbestand ergab ein Guthaben von 9573 Millionen Mark,
und es ist anzunehmen, daß im Geschäftsjahre 1910 die
zehnte Milliarde überschritten werden wird. Im einzelnen
sei bemerkt: Es sind im Laufe des Berichtsjahres 1 630 523
Sparkassenbücher ausgeben und 1 273 786 zurückgenommen,
so daß sich ein Überschuss von 356 737 Stück ergab. Das
Jahr hat damit von den sechs letzten Jahren den un-
günstigsten Platz. Freilich ist dabei zu berücksichtigen, daß
mit der fortschreitenden Verbreitung des Sparkassenbuchs
im Volk der Spielraum für die Gewinnung neuer Sparer
sich allmählich verringert und daß in Preußen bereits
30,22 Wähler auf 100 Einwohner entfallen. Jedenfalls
hat die Zahl der Sparkassenbücher immer noch reichlich
doppelt so stark zugenommen als die der Bevölkerung.

+ Zu den erneuten Vorfällen im Reichstage über eine
Abänderung der geltenden Bestimmungen für die Kon-
kurrenzklause der Handlungsgesellschaften wird offiziell mit-
geteilt, daß schon seit Monaten Verhandlungen zwischen
verschiedenen Reichstagsfraktionen über eine Abänderung der
§§ 74 und 75 des Handelsgesetzbuches schweben. Die seit
1898 gültigen Bestimmungen haben den Versuch gemacht,
den früher vielfach zu weitgehenden Konkurrenzverboten
eine Schranke zu ziehen. Aber nach den Erfahrungen der
Kaufmannsgerichte erweisen sich die Bestimmungen der
betreffenden Paragraphen heute nicht mehr als ausreichend,
so daß eine weitere Einschränkung oder sogar völlige
Beseitigung der Konkurrenzverbote gefordert wird. Die hier-
zu der Reichsregierung vorliegenden Anträge stellen sehr
verschiedene Forderungen auf. Alle die verschiedenen Vor-
schläge aber dürften bei den Beratungen zwischen den
Reichstagsfraktionen eine eingehende Prüfung erfahren.

+ Der Deutsche Zentralverband für Handel und Ge-
werbe hatte dem Bundesrat eine Eingabe um Abänderung
des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 unter-
breitet. In dieser Eingabe waren Forderungen wegen
Errichtung einer Zentralstelle zur Untersuchung von
Nahrungsmitteln und zur Auskunftsverteilung geltend ge-
macht worden. Darauf ist der Verbandsleitung vom
Reichskanzler folgender Bescheid zugegangen: „Die an den
Bundesrat gerichtete Eingabe wegen Abänderung des
Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 ist mir von
diesem überwiesen worden. Der Inhalt der Eingabe wird
bei einer Änderung des geltenden Rechts, zu der Vor-
arbeiten eingeleitet sind, in Erwägung gezogen werden.“

+ Der preussische Justizminister hat folgenden Rund-
erlaß an die Strafgerichte gerichtet: „Da das Gesetz die
Errichtung einer Anklagebank nicht vorschreibt, so ist die
Entscheidung darüber, ob ein Angeklagter die Anklagebank
zu betreten oder einen anderen Platz im Sitzungssaal
einzunehmen hat, dem Ermessen des die Sitzungspolizei
handhabenden Vorsitzenden überlassen. Die Entscheidung
ist nach den Umständen des einzelnen Falles zu treffen.
Ich vertraue darauf, daß die Vorsitzenden der Gerichte
sich hierbei von dem richtigen Takte leiten lassen werden.“

Großbritannien.

+ Mit einer kräftigen, sympathischen Mahre hat der
Minister John Burns das „Deutsche Wespen“, das die
Vorden und ihr Anhang im Wahlkampf unablässig herauf-
beschwören, zu verscheuchen gesucht. Minister Burns
führte u. a. aus: Deutschland sei ein so friedlich und freund-
licher Nachbar, und man habe auch nicht die geringste
Ursache, gegen diese Macht zu begehren oder irgend welche
Klagen zu erheben. Es scheint, daß die britische Nation
von Zeit zu Zeit außerordentlich kriegerisch werde. Man
sollte sich doch einmal vergegenwärtigen, wie diese Kriegs-
lust mit einemmal die Leute erfasse. Vor einigen Jahren
habe man eine heftige Wut gegen die Russen gehabt, kurz
vorher war Frankreich der Feind, und vorher Japan
und die Vereinigten Staaten. In solchen Zeiten seien ge-
wisse Leute wie wahnsinnig, sie verdrängen alle Beurteilung
und seien wie vom Teufel befallen. Vergesse man denn
gang, daß Deutschland nach Indien der beste Kunde des
britischen Reichs sei? Deutschland sei ein guter Kunde

ein friedfertiger Nachbar, und ein zuverlässiger Freund,
und es sei die Pflicht Großbritanniens, diese Freundschaft
zu pflegen und darauf zu achten, daß sie durch nichts
gestört werde. — Bravo!

Frankreich.

+ In der Deputiertenkammer gab der Minister des
Auswärtigen, Bichon, längere Erklärungen über Frank-
reichs auswärtige Politik ab. Im besonderen sang er
dem russisch-französischen Bündnis ein warmes Loblied.
Weiter stellte er fest, daß die Schwierigkeiten mit Deutsch-
lands wegen Marokkos beseitigt seien. Das deutsch-fran-
zösische Abkommen, das für beide Teile loyal und zwen-
tensprechend sei, habe ein sofortiges Nachlassen der
Spannung zwischen beiden Völkern und eine Besserung
der diplomatischen Lage in Europa zur Folge gehabt.
Der Minister schloß nach einer kurzen Besprechung der
Lage auf dem Balkan: „Die auswärtige Politik der fran-
zösischen Republik entspricht ihren Interessen und hält den
Frieden aufrecht. Die Sorge um die nationale Verteidi-
gung wird uns nicht vergessen lassen, was die Republik
der Sache der Menschlichkeit schuldig ist.“ Hierauf wurde
eine Tagesordnung, die die Erklärungen billigt, an-
genommen.

Nicaragua.

+ Der neue Präsident von Nicaragua, Madriz, scheint
ein Strafgericht über die Träger des früheren Regimes
abhalten zu wollen. Weil Expräsident Beland diese Ab-
sicht beiseite merkte, machte er sich schleunigst von dannen;
er floh nach Mexiko und ist dort in Sicherheit. Dafür
hat Präsident Madriz aber unter den hervorragenden An-
hängern seines Vorgängers sich einige herausgegriffen, um
sie hochnotpeinlicher krimineller Behandlung zu überant-
worten. So ließ er den Schwiegerohn Beland's, sowie
den früheren Finanzminister Marinneau verhaften, und
amart unter der Anklage, Regierungsgelder veruntreut
zu haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Dez. Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist
von seinem Präsidenten Grafen Schmettau-Löwis auf den
15. bis 18. Februar zu seiner 88. Plenarversammlung ein-
berufen worden.

Paris, 28. Dez. Minister Bichon teilte im Ministerrat
mit, daß der marokkanische Sultansvertreter El Mokri den
provisorischen Vertrag über die Anleihe unterzeichnet hat.

Schanghai, 28. Dez. Bei dem Mordanschlag auf den
Prinzregenten Tschun hat der Täter nicht diesen, sondern
den Wandschu-Hauptmann Tschinlin, den er fälschlich für
den Regenten hielt, getroffen. Der Täter verweigerte sich
bisher in Widersprüche. Festgestellt ist, daß er ein Wandschu-
soldat ist.

Dof- und Personalsnachrichten.

* Der Papst hat an Kaiser Wilhelm auf dessen Gratulation
zum silbernen Jubiläum ein Dankschreiben gerichtet.
Er erklärt in diesem Schreiben, daß ihn die liebenswürdige
Aufmerksamkeit des Kaisers lebhaft bewegt habe.

* Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn
v. Schöna, ist der Rote Adlerorden erster Klasse mit Eichen-
laub verliehen worden.

* Prinz Hans von Schleswig-Holstein-Sonderburg-
Glücksburg, der im 85. Lebensjahre steht, ist schwer er-
krankt. Der Prinz ist ein Bruder des verstorbenen Königs
Christian IX. von Dänemark.

Kongresse und Versammlungen.

** Vom IX. Zionistenkongress. Im Verlaufe der weiteren
Verhandlungen des in Hamburg tagenden Zionistenkongresses
wurde die Kölner Zentralleitung scharf angegriffen. Es
wurde von mehreren Rednern bemängelt, daß das Aktions-
komitee nicht praktischen politischen Zionismus treibe und
nicht die jüdischen Massen in Palästina anlebe. Zu überaus
erregten Szenen kam es während der darauffolgenden etwa
zweistündigen Rede des Präsidenten des Aktionskomitees
David Wolffsohn (Köln), der die Tätigkeit des Aktionskomitees
verteidigte. Die Opposition bilden hauptsächlich die Delegierten
aus Ausland und Galizien. Eine Reihe Redner sprach da-
gegen dem Präsidium ihr Vertrauen aus. Schließlich wurde
dem Vorstand und dem Präsidium mit überwältigender
Mehrheit das Vertrauen des Kongresses ausgesprochen. Aus
dem kaiserlichen Zionistenkabinett war auf ein an den Kaiser
abgesandtes Guldigungsstelegramm folgende Antwort ein-
gegangen, die die Versammlung lebhaft anführte und mit
lebhaftem Beifall aufnahm: „Seine Majestät der Kaiser und
König haben den Guldigungsgruß der in Hamburg ver-
sammelten Zionisten gern entgegengenommen und lassen
bestens danken.“

** Verband reisender Kaufleute Deutschlands. Am
27. d. M. feierte zu Leipzig der Verband reisender Kaufleute
Deutschlands das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens.
Den Gründungsfonds bildeten ursprünglich ganze fünf
Taler. Daraus ist im Laufe eines Vierteljahrhunderts ein
Vermögen von nahezu 4 1/2 Millionen Mark geworden. Den
Mittelpunkt der offiziellen Festveranstaltungen bildete ein
Jubiläumsfest im Städtischen Kaufhaus zu Leipzig.
Viele hundert Mitglieder des Verbandes nahmen daran teil,
außerdem als Ehrengäste die Vertreter der Reichs-, Staats-
und städtischen Behörden, der Handels- und Gewerbelamms
Leipzigs, der Wissenschaften, des Handels und der Industrie.
Der verdienstvolle Direktor des Verbandes, F. H. Müller,
warf in längerer Rede einen umfassenden Rückblick auf die
verfloßenen 25 Verbandsjahre. Es folgten dann Begrü-
ßungen und Begrüßungsansprachen durch Vertreter der
Behörden und kaufmännische Delegierte. — Der Verband
reisender Kaufleute umfaßt nicht nur Einzelhandels- und

Standes, sondern auch 2261 ständige und außerordentliche Mitglieder, darunter nicht weniger als 78 Handelskammern und sonstige kaufmännische Korporationen. An Unterstützungen hat er in der Zeit seines Bestehens über 14 Millionen zur Auszahlung gebracht. In der Verwirklichung seiner Bestrebungen huldigt der Verband dem Prinzip, nur in Gemeinschaft mit den Prinzipalen die Standesinteressen der reisenden Kaufleute zu wahren und Gegenseite im friedlichen Meinungsaustausche zu überbrücken.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 30. Dezember.

Sonnenaufgang 8⁴⁴ | Monduntergang 10⁴⁴ R.
Sonnenundergang 8³⁴ | Mondaufgang 7⁴⁴ R.

1812 Abschluß der Lauragener Konvention; der preussische General Dörmann bricht das Bündnis mit den Franzosen und vereinigt sich mit dem russischen General Diebitsch. — 1819 Dichter Theodor Fontane in Neuruppin geb. — 1865 Schriftsteller Heinrich Hart in Bielefeld geb. — 1865 Englischer Schriftsteller Rudyard Kipling in Bombay geb. — 1874 Schauspieler Ludwig Dessler in Berlin geb.

O Bäume Wünsche und harte Wünsche spielen bei dem Übergang von einem Jahre in das andere eine zum Teil mehr schmerzliche, teilweise aber auch tief eingreifende Rolle. Das vergierende Element bilden die guten Wünsche, die sehr billig zu haben sind, höchstens einige Vorstoßkosten bei schriftlicher Übermittlung verursachen, für den Abwender sonst schmerzlos bleiben und dem Empfänger ebenso wenig Schaden wie Nutzen. Lassen wir den Brauch ruhig bestehen. Und wenn man bedenkt, daß eine blühende Industrie mit hunderten von Angestellten und Arbeitern, ein ausgebreiteter Handelszweig an dem Verkauf der Wunschkarten interessiert sind, kann man das Neujahrswunschgeschäft sogar gegen die Leute verteidigen, die alle Welt veranlassen wollen, die Kosten für die Eitelkeit lieber als Armenunterstützung zu verwenden. Denn Arbeitslosigkeit ist nützlich, als durch Almosen gemilderte Arbeits- und Verdienstlosigkeit. — Wenn wir von dem tieferen Eingreifen einer anderen Sache sprechen, so war damit natürlich die Gewohnheit des Bruchtrinkens gemeint. Wer das nicht glauben will, der mag nur am Neujahrstage einmal nachfragen, wieviel Herzleid die unrichtige Mischung des Solvenergetranks hervorzurufen imstande ist. Es gibt da Teufelskuren von Extrakt und dergl., die den Kopf wackeln machen, den Magen verbrennen und die Seele in unheilbare Melancholie fügen. Als einzige Entschädigung für solche verderblichen Eigenschaften wird die Billigkeit der Gisttränke ins Feld geführt. Zum Studium mit der Billigkeit — wenn man billig leben will, soll man ein, zwei, drei Glas weniger genießen, dafür aber gesund und fröhlich ins neue Jahr gehen. Kein sei der Schluß aus dem dampfenden Glase, mit dem wir den ersten, Jänner begrüßen. Reister Schiller hinterließ uns ein gutes Rezept. Kochendes Wasser, besten Rum, ein Stück Zucker und meinetwegen eine Würzung durch Bitrone, dann mag der Guck geistigen. Ein Glas davon ist besser denn zehn aus in dunklen Laboratorien gebrauchten Essenzen unkontrollierbarer Zulammenlegung. Wonach männiglich sich richten möge, dann werden ihm weder Wünsche noch Wünsche schaden.

Aus dem Kreise Westerbürg, 28. Dezember. Herr Pfarrer Weiland zu Rennerod wurde vom bischöflichen Ordinariat zu Limburg zum Dekan des Landkapitels Rennerod ernannt. — Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist das vorläufige Ergebnis der Viehzählung am 1. Dezember 1909 für den hiesigen Kreis folgendes: 466 Pferde, 20 288 Stück Rindvieh, 3059 Schafe, 9284 Schweine. Bezüglich des Rindviehs ist gegen das Vorjahr eine Verminderung von 2200 Stück eingetreten, was wohl auf die geringen Futtervorräte zurückzuführen ist.

Limburg, 27. Dezember. Der Großherzog von Hessen hat Herrn Bürgermeister Haerten von hier das Ritterkreuz 2. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen. Den Anlaß zu dieser Auszeichnung gab der kurze Aufenthalt des Großherzogspaares in unserer Stadt während der im Nassauischen abgehaltenen Manöver der 25. (Großherzoglich Hessischen) Division.

Wiesbaden, 28. Dezember. (Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.) Die diesmonatliche Sitzung

des Bezirksvorstandes fand am 22. d. M. unter dem Vorsitz des Oberstleutnants v. Dettin im „Rhein-Hotel“ statt. Von dem Kreisverband Wiesbaden-Land war der Vorsitzende, Kammerherr und Landrat v. Heimbürg, erschienen. Das Wiederwahlgeschäft des Militärvereins Hallgarten in den Landesverband wurde befürwortend an den letzteren überandt. Der Vorsitzende verliest ein an den Kreisverband Frankfurt-Land gerichtetes Schreiben, in welchem der Bezirksvorstand ihm anlässlich seines am 1. Januar 1910 stattfindenden Uebertritts in den Verband Frankfurt-Stadt wärmsten Dank und Anerkennung ausspricht für die langjährige wirksame Tätigkeit auf dem Gebiete des Kriegervereinswesens. Die Kreisverbände werden auf das neueste Rundschreiben des Landesverbandes vom 1. Dezember verwiesen. Der Stärkenachweis ist in 4 Exemplaren auszufertigen. Das Exemplar für den Landesverband ist direkt an denselben zu senden, gleichzeitig mit dem Jahresbeitrag zum 15. Februar, bezw. spätestens bis zum 1. März n. J. Die Anschaffung des Handbuchs für die Kriegervereine wird erneut empfohlen, ebenso ist bei den Vereinen dahin zu wirken, daß die Parole in der vorgeschriebenen Anzahl von Exemplaren von ihnen gehalten wird. Sämtliche Verbände haben vom 1. Januar ab 8 Exemplare zu beziehen. Auf die weiteren Ausführungen in dem Rundschreiben des Landesverbandes, über die Unterstützungstätigkeit der Vereine, der Kameraden und Witwen, Rostfundsunterstützungen, über den Nachweis des Vermögens der Vereine und deren Unterstützungen, über die Nachträge zu den Normalabgaben und mehrere andere wird besonders aufmerksam gemacht.

Nah und fern.

O Beim Berliner Sechstages-Rennen wurden in den ersten 17 Stunden 540,45 Kilometer zurückgelegt. Der so unerwartet noch in letzter Minute zur Teilnahme zugelassene Deutsche Ritt begegnet allseitigem Interesse und hat bis jetzt die Hoffnungen seiner Freunde nicht enttäuscht, denn er war fast der einzige, der etwas Abwechslung in die eintönige Veranstaltung brachte. Er gehört mit seinem Partner Clark mit zu den führenden Paaren Scheuermann-Wegener, Vertbet-Brocce, Root-Fogler, Stoll-Walthour, Ellegaard-Vader, Otto Meyer-Bettinger, Stabe-Banke, Lechner-Rudel, Stellbrink-Conteniet und Demle-Hall.

O Todesfahrt einer Familie im Schlitten. Der Beförderungskanal aus Bassenheim (Kreis Orlsbürg) fuhr mit Frau und zwei Kindern über den zugefrorenen Ralsensee mit einem Schlitten. Dieser brach ein und alle vier Menschen ertranken. Bis jetzt sind nur die Leichen der Kinder geborgen.

O Nachklänge zum Rieker Werkprozeß. Das Reichs-marineamt hat die Zivilprozeße gegen die Angeklagten im Werkprozeß, Heinrich, Frankenthal und Bräsel, zurückgezogen. Auch sind auf Veranlassung der Kaiserlichen Werk die über die Vermögen Heinrichs und Frankenthals verhängten Arreste von rund 700 000 Mark aufgehoben worden, wie auch die Bürgschaft der Familie des Kaufmanns Bräsel über 350 000 Mark hinfällig geworden ist. Die Entschädigungsansprüche der Angeklagten wurden abgelehnt, nur dem Werkstörmeister Rieden wurde ein Entschädigungsanspruch für unschuldig erlittene Untersuchungsshaft zugesprochen.

O Frau Major v. Schönebeck und der Staatsanwalt. Nachdem Frau Major von Schönebeck neuerdings Heiratspläne geäußert hat, hat sich auch das Interesse der Staatsanwaltschaft für sie wieder erhöht. Bei der Allensheimer Staatsanwaltschaft schwebt gegen sie, um derentwillen Hauptmann Goeben ihren Gatten, den Major v. Schöne-

beck, ermordet und sich später im Gefängnis den Tod gab, noch immer ein Verfahren wegen Anstiftung zum Mord. Ein Obergutachter hält Frau v. Schönebeck nicht für so krank, daß hier der Paragraph 1 in Anwendung kommen könnte. Die Sache dürfte voraussichtlich in der im März stattfindenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. — Nach einer andern Meldung soll aber eine Entscheidung über die Frage der Eröffnung des Hauptverfahrens oder der Einstellung des ganzen Verfahrens noch nicht getroffen sein.

O Den Nestor einer abgefeierten Buchhändlerfamilie hat der jetzt im Staate Connecticut begnadigte Kattmörder Harten geliefert. 1859 war er wegen Ermordung seiner Frau ins Buchhaus gesteckt worden, dem er jetzt als Siebzigerjähriger enttrinkt. In der neuen wie auch in der alten Welt dürfte kaum ein Verbrecher länger ununterbrochen hinter Gefängnismauern gefesselt haben.

O Mord und Eifersucht? Zwischen Tremmen und Niebede (Westhavelland) wurde der 19-jährige Schloßbesitzer, der einen Onkel in dortiger Gegend besucht hatte, ermordet. Er ging mit seiner Waise auf der Landstraße zwischen den genannten Orten, als plötzlich der gleichaltrige Knecht Anwe aus Gollig auf ihn aufsprang und durch einen Stich ins Herz tötete. Die Tat soll aus Eifersucht geschehen sein. Anwe wurde nach Raven ins Gefängnis gebracht.

O Ein vierfacher Lebensretter. Drei Fabrikarbeiterinnen und ein Arbeiter waren in Spalt (Mittelfranken), als sie die ausgeflossene Kugel überschritten wollten, eingebrochen. Der Distriktsstraßenwärter Beckenbauer hatte das Unglück gesehen und, obwohl er wußte, daß die an der betreffenden Stelle ziemlich breite Kugel auch sehr tief ist, achtete er nicht der eigenen Lebensgefahr und eilte den Verunglückten zu Hilfe. Nach langer und schwerer Mühe gelang es ihm, alle vier dem Tod in den eisigen Wellen zu entreißen.

O Die Eisenbahnkatastrophe in Böhmen, bei der 14 tote Menschen gerade zum Weihnachtsfest ihr Leben einbüßen mußten, ist durch die Fahrlässigkeit eines Beamten geschehen. Der verhaftete diensthabende Bahnhofsbeamte Alois Reiss hat nach längerem eindringlichen Verhör das Geständnis abgelegt, daß er die Abfertigung des Güterzuges vollständig vergessen habe. Er ist dem Kreisgericht in Chodim eingeliefert worden. Die Staatsanwaltschaft hat bestimmte Anhaltspunkte dafür erhalten, daß verbrecherische Elemente das Unglück benutzten, um die Toten und Schwerverletzten ihrer Effekten und Wertgegenstände zu berauben. Es ist infolgedessen eine eigene Untersuchungskommission gebildet worden, die in der ganzen Umgebung Nachforschungen anstellt.

O Im Fall Hofrichter sollen sich neue Belastungen für den angeklagten Oberleutnant ergeben haben. In seiner Wohnung fand man Gegenstände, die ihn sehr belasten. Auch soll hinsichtlich der noch offen stehenden Frage, auf welchem Wege er sich das Quantali beschafft haben konnte, eine wichtige Spur gefunden worden sein. Hofrichter soll nämlich mit der Frau eines Apothekers in Beziehungen gestanden haben.

O Eine Gistmordaffäre steht jetzt ganz Paris in Aufregung. Der Sänger Godard der Oper starb plötzlich unter Vergiftungserscheinungen nach Genuß von Tabletten, die er bei einem Freund, dem reichen Möbelhändler Doubieur, geliehen hatte. Diese Tabletten waren einem mysteriösen Paketchen entnommen, wie Doubieur sie seit Jahren, seit seiner Verheiratung, aufbewahrt erhielt. In die jetzt angestellte Untersuchung des Inhalts der geheimnisvollen Zulegungen ergeben hat, enthielten in samt und sonders vergiftete Präparate. Als Abwender dieser wurde die Verkäuferin des Louvre, Bourette, unter Verdacht des Gistmordversuchs verhaftet.

O Die Überschwemmungen in Spanien und Portugal sind ja allenthalben dort verheerend genug aufgetreten, doch keine Gegend ist so schwer wie die von Oporto betroffen worden. Die ganze Unterstadt Portos ist meterhoch überschwemmt. Unzählige Häuser sind weggerissen

Freudvoll und leidvoll.

Roman von Heinrich Köhler.

19. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Guten Tag, liebes Fräulein“, sagte sie, „es ist lange her, als Sie mich zum letzten Mal besuchten.“ Margarete trat an den Stuhl und reichte ihr die Hand. „Ich habe gestört, das bedaure ich, ich hatte die Absicht, mich wieder zu entfernen.“ — „Das hat nichts zu sagen, die Störung, meine ich — ich werde bald schlafen können, lange — lange. Aber ich war eben bei Ihnen drüben auf dem Schloß; verbläute Bilder aus alter Zeit waren es, die der Traum mir vor die Seele führte, und dann wieder mit solchen aus der Gegenwart verwebt, bei denen auch Sie beteiligt waren.“ Margarete holte sich einen Stuhl und setzte sich mit ihm neben den der Alten. „Und wie geht es Ihnen im übrigen?“ fragte sie.

„Lassen Sie mich lieber die Frage an Sie tun!“ sagte die Alte, und die scharfen Augen blickten forschend in das Gesicht des Mädchens. „Jetzt ist es da, das Leid, ich sehe es; es spricht aus Ihren trüben Augen und dem blauen, lieben Gesicht. Warum haben Sie nicht auf mich gehört, als ich Ihnen sagte, daß der Aufenthalt auf dem Schloß da drüben keinen Segen bringe? Die Einsamkeit tut für ein junges Herz nicht gut.“ — „Ich weiß nicht, was Sie meinen“, sagte Margarete verlegen. — „Aber ich weiß wohl, was ich sage, mein liebes Kind“, erwiderte die Alte, „ich sehe in Ihr Herz wie in ein aufgeschlagenes Buch. Ich bin auch einmal jung gewesen wie Sie, und da verstand ich es auch erst nicht, was da drinnen vorging. Ihr armes Köpfchen ist so müde und der Geist so matt und abgepaßt, das macht die Luft heut, es zieht sich etwas am Himmel zusammen, aber diese nicht allein, und da sind Sie zu der Alten gekommen, um bei ihr sich ausruhen und Trost zu holen. Ist es nicht so?“

In Margaretes Augen traten Tränen; sie beugte sich zu der alten Frau herüber und ergriff deren Hand. Diese streichelte mit ihren dünnen Fingern liebevoll das weiche, schmale des jungen Mädchens und legte wie beruhigend ihre Hand auf den braunen Scheitel Margaretes. Ein leises Grollen in der Luft ließ die beiden Frauen aufblicken. Einzelne Windstöße fuhren als Vorboten des Gewitters, das sich am Himmel zusammenzog, über die Erde. Drüben auf dem Schloß türmten sich dunkle

Wolken auf, dazwischen gelbe Streifen, die auf Wind deuteten. Ein entferntes Leuchten, dem erst nach einer ganzen Weile der Donner folgte, zeigte sich am Horizont, und dann schlug ein stürmischer Windstoß die geöffneten Fensterflügel zu.

Die Alte schob den Fensterriegel vor, und Margarete wollte sich schnell erheben, um zum Schloß zurückzukehren. „Sie können jetzt nicht mehr gehen, liebes Fräulein“, sagte die Frau, „das Gewitter würde Sie überraschen, und der starke Wind Sie am Gehen hindern. Sie haben eine gute Viertelstunde bis hinüber ins Schloß, und bei solchem Wetter ist gern jeder unter Dach und Fach.“ — „Ich glaube freilich auch, daß es besser ist, wenn ich warte, bis das Wetter vorüber ist“, entgegnete Margarete und setzte sich nieder. Die Alte blickte, in Sinnen verloren, vor sich hin, dann sagte sie nach einer Pause, nachdem draußen ein stärkerer Donnererschlag langsam verhallt war: „Der Sturm da draußen und der Sturm in dem Menschenherzen — sie haben beide etwas Furchtbares; aber ich glaube, daß der letztere doch der schlimmere ist. Denn wenn der in der Natur vorübergebraut ist, dann scheint die Sonne wieder klar und licht, und die Vögel jubelieren, und es ist alles schöner und prächtiger, als es vorher war. Wenn aber im Menschenherzen der Sturm vorüber ist, dann ist es meist erstarrt und tot.“

Sie schwieg wieder eine Weile und Margarete blickte still vor sich hin. Die Regentropfen klatschten draußen gegen die Scheiben und auf den Feldern wirbelten Staubwolken, vom Winde aufgewirbelt, empor. „Ich war früher ein naßes Ding“, fuhr die Alte fort, „und fürchtete mich eifrig vor dem Gewitter. Als ich kleiner war, flüchtete ich mich zu meiner Mutter und versteckte den Kopf in ihrer Schürze; später, eines Tages, barg ich ihn an einer Brust, wo ich ihn niemals hätte bergen sollen. Das geht mir heute so lebhaft wieder durch den Kopf, nachdem der Traum vorhin es heraufbeschworen. Dort drüben auf dem Schloß wurde mein Schicksal entschieden — wir haben heute Zeit, und es ist mir fast ein Bedürfnis, davon zu sprechen.“

Sie blickte eine Weile, wie um sich zu sammeln, vor sich hin. Draußen gah der Regen stärker herab, und es breitete sich wie ein Schleier über die Landschaft. Es war so dunkel, als ob der Abend schon um einige Stunden weiter vorgerückt wäre. Ab und zu äunaelte ein Blick aus

Erde hernieder und warf einen Augenblick ein grelles Licht über die Umgebung, dann folgte das Rollen des Donners wie die zürnende Stimme empörter Naturgewalten. Daß klang es schon etwas entfernt, und die düsteren, zerflühen Wolkenmassen fingen an, mehr in ein einfarbiges Grau in Grau überzugehen.

„Ich habe eine gute Erziehung in der Stadt genossen“, begann die Alte, „Musik- und Sprachunterricht, was man so einem Mädchen mitgeben kann und wie es damals in der Zeit, als ich jung war, nicht eben gang und gäbe war. Mein Vater hatte im Siebenjährigen Krieg mitgekämpft und sich eine Wunde zugezogen, welche ihn später viel zu schaffen machte; er war ein Beamter im Rolfach und hatte sich nach dem Kriege verheiratet. Meine Mutter starb, als ich acht Jahre alt war, ich war von drei Kindern allein übrig geblieben, und mein Vater konnte schon aus diesem Grunde viel auf meine Erziehung verwenden. Ich selbst hatte besonders eine große Vorliebe für die Musik, und wenn ich es auf dem Spinett auch nicht sehr weit brachte, so war doch nichtsdestoweniger meine ganze Seele von Tönen erfüllt. Als ich sechzehn Jahre alt war, starb mein Vater, und ich wurde von Verwandten ins Haus genommen, bei denen es mir aber nicht gefiel, so daß ich darauf sann, mir selbst ein Unterkommen zu suchen. Das zu finden, war aber nicht so leicht, wenigstens in der Weise, wie ich es wünschte, und so gingen einige Jahre darüber hin. Da fand es sich, daß die Gattin des Erbauers des Schlosses, von dem ich Ihnen früher erzählte, ein junges Mädchen suchte — es war eine Stellung, halb Gesellschaftlerin, halb Kammerjungfer —, das Wesen der Dame gefiel mir und ich nahm die Stelle an. Wir bezogen das neuerbaute Schloß und lebten ungefähr ein Jahr ruhig und zufrieden darin. Der Herr kam mit seiner Frau und dann nur auf kurze Zeit, denn er konnte von seinen Geschäften nicht für länger loskommen.“

Es war eine schöne Zeit idyllischen Friedens, die wir hier verlebten, das glücklichste Jahr meines Lebens überhaupt. Aber manchmal fühlte ich mich doch vereinsamt, und mein junges Herz empfand ein Sehnen, daß ich hätte hinausfliegen mögen in die weite Welt und doch nicht wußte, wohin und weshalb. Die Frau des Hauses hatte einen Bruder, den sie abgöttisch liebte und von dem sie mir so viel erzählt hatte, daß ich beiderlei war. Ihn kennen

und sämtliche Schiffe vernichtet. Große Wäntlager sind zerstört. Da die Gasfabrik überflutet ist, ist die Stadt seit mehreren Tagen lichtlos. Auf dem Duero haben 300 Schiffe verloren gegangen sein.

Der Weihnachtsmann mit der Blendlaterne. Ein tiefsten Schläfe liegender Bürger des Städtchens Bolton in der englischen Grafschaft York wurde plötzlich von seinen Kleinen geweckt mit den Worten: „Vater, eben der Weihnachtsmann dagewesen und hat überall mit der Laterne herumgeleuchtet, um Verstecke für die Geheime, die er in seinem Sack trug, zu finden.“ Als man das Stockwerk, in dem die Kinder schliefen, kam, sah man die — Bescherung. Ein Einbrecher hatte alles einigermaßen Wertvolle mitgenommen.

Schneesturm in Nordamerika. Ein selten heftiger Schneesturm hat den Norden der Vereinigten Staaten heimgesucht. Die plötzlich eintretende Kälte hat allein im Staate Newyork 33 Personen getötet. In den übrigen Staaten sind über 50 Personen ums Leben gekommen. In den Straßen von Newyork, das seit zwei Tagen ohne jede Eisenbahnverbindung ist, liegt der Schnee zehn Fuß hoch. Furchtbares Elend herrscht unter den Obdachlosen. — Auf der Höhe von Boston hat ein Fünfkörner-Schiffbruch gelitten. Zwölf Mann der Besatzung sind umgekommen. — In Massachusetts sind 25 Personen in den Fluten umgekommen und über 3000 sind obdachlos.

Bunte Tages-Chronik.

Hamburg, 28. Dez. In Barmbeck erschlug der Tischler Thoden seine Frau nach vorausgegangenem Streite mit einem Beil. Er stellte sich dann selbst der Polizei.

Hordorf (Kr. Oßersleben), 28. Dez. Scheunen und Gebäude dreier Landwirte wurden durch ein Großfeuer in Asche gelegt.

Hannover, 28. Dez. Der bereits 20 Jahre dienende Nachmeister Vormann von den Königsulanen verbrannte sich im Bett, daß durch Umsallen der Lampe Feuer gefangen hatte.

Birmasend, 28. Dez. Der Reisende Castel, der seine Geliebte erschleichen wollte, wurde durch Fehlschuß eine fremde Frau und erschoss sich dann selbst.

Kaiserslautern, 28. Dez. In der Station Neubausbach-Sembach stieß eine Maschine auf den letzten Wagen eines Zuges mit Weihnachtsurlaubern. Dreizehn Soldaten erlitten leichte Kopfverletzungen.

Saalfeld (Kothr.), 28. Dez. Auf der Landstraße von Gellert nach hier wurde der Lehrer Feller mit Knütteln erschlagen und beraubt. Mit Hilfe von Polizeibunden ist die Suche nach den Tätern aufgenommen worden.

München, 28. Dez. In Selb wurde aus dem dortigen Postamt ein Wertbrief mit 35 000 Mark gestohlen. Vom Diebe fehlt jede Spur.

Köln, 28. Dez. In der Kaserne des 53. Infanterieregiments in Köln erschoss sich ein im fünften Jahre dienender Unteroffizier, weil er wegen Ausbleibens über Bapfenstreich bestraft worden war.

Madrid, 28. Dez. In der Provinz Navarra stürzten in dem Dorfe Biana durch ungeheure Regengüsse einige Häuser ein. 28 Personen fanden dabei ihren Tod.

Jülich, 28. Dez. Als fünftes Opfer des Raubmordes auf dem Bauernhof bei Dellbühl starb jetzt die 15jährige Tochter Wilangs, die in der Schredensnacht einen Mordanschlag erlitt. Über die grausige Tat des geständigen Mörders Ruff herrscht in der ganzen Gegend große Erregung.

Petersburg, 28. Dez. Der 82jährige Dichter Graf Tolstoj ist schwer erkrankt. Er liegt bei 40 Grad Fieber in einem halbverwundeten Dämmerzustand.

Eva, 28. Dez. In einem unweit des Ortes belegenen Restaurant wurde dessen Wächter Corrad, seine dreißigjährige Frau, sein 2-jähriges Kind und seine siebenjährige Tochter durch Attentate von Einbrechern ermordet. Die Täter entkamen spurlos.

Vermischtes.

Eine gläserne Uhr. Der Glasbleisler Josef Baner in der Böhmerischen Glasfabrik Theresiental im Böhmerischen

Wald hat jetzt eine Standuhr vollendet, die ganz und gar aus Glas hergestellt ist, natürlich bis auf die Feder. Er hat sieben Jahre lang in seinen Museen an diesem durchsichtigen Kunstwerk gearbeitet, das sich nicht nur durch herrliches Aussehen, sondern auch durch einen tadellosen Gang auszeichnet.

Das Torado der Redakteure. Es gibt bei den verschiedenen europäischen großen Zeitungen schon Einrichtungen, die rein äußerlich das Leben eines Redakteurs als recht „komfortabel“ erscheinen lassen. In Buenos-Aires soll es noch schöner sein. Dort verbringen, wenn ein französisches illustriertes Fachblatt richtig unterrichtet ist, die Redakteure ihre Zeit in prächtigen Räumen, ruhend in bequemen Klubsesseln oder auf Divans, den garantiert echten Panamahut auf dem Kopf, die lange Savanna im Munde und auf dem Nebentische in geschliffenen Gläsern eiskalte Limonade. In einem Zeitungsbureau gibt es sogar einen Ballsaal, eine jedermann zugängliche Bibliothek und eine Sanitätskuche, in der jeder Angestellte kostenlos ärztlichen Rat erhalten kann.

Amerikanische Einheitszeit. Der bevorstehende erste Januar 1910 wird für Amerika einen wichtigen Zeitabschnitt bilden, denn an diesem Tag werden alle amerikanischen Staaten, die es nicht schon früher getan hatten, eine Einheitszeit annehmen. Der dahin zielende Beschluß wurde auf dem ersten Panamerikanischen wissenschaftlichen Kongreß in Santiago, der Hauptstadt von Chile, einstimmig gefaßt. Abgesehen von Peru und Panama den übrigen noch folgenden Ländern Amerikas im vorigen Jahr mit der Annahme der Einheitszeit bereits vorgegangen.

Die türkischen Soldaten und die Tischgabel. Auf Veranlassung des eben vom Deutschen Kaiser ausgezeichneten türkischen Generalissimus Scheffet-Bascha wurde in Konstantinopel bei einem in der Lagim-Kaserne veranstalteten Liebesmahl des 8. Infanterieregiments zum ersten Male nach europäischem Gebrauch mit der Gabel gegessen. Die Soldaten, bisher daran gewöhnt, mit den Händen aus den Tischnäpfen ihre Portionen zu holen, fanden sich überraschend schnell mit der neuen Methode ab. (Ist es nicht erstaunlich, wie leicht sich die türkischen Soldaten die Kultur des Westens aneignen?)

Das Theaterstück der „Nummer 8“. Demnach wird in einem Newyorker Theater gelegentlich einer Matinee ein Stück aufgeführt werden, das einen Sträfling des Gefängnisses von Philadelphia zum Autor hat. In seiner Zelle hat der unbekannte Literat eine Reihe von Theaterstücken geschrieben. Die Arbeiten des Sträflings ereagten in dem Verbandsamerikanischer Dramatiker so lebhaftes Aufsehen, daß der Verband beschloß, die Auführung der Stücke durchzuführen. Über die Persönlichkeit des Dichters ruht der Schleier des Geheimnisses, denn die Behörde der Strafanstalt verweigert jede Auskunft. Der Verfasser der Stücke rangiert in den Sträflingslisten als „Nummer 8“.

Werkwürdige Vornamen gibt es in großen Mengen, aber Vornamen von der Art derer, welche das italienische Ehepaar Caputo in Hoboken, im nordamerikanischen Staate Newjersey, eronnen hat, dürften doch noch nicht dagewesen sein. Herr Caputo hat nämlich zu Ehren der Schiffsabfertigungsgesellschaft, bei welcher er beschäftigt ist, seinen ältesten Sohn Hamburg-Amerika-Linie genannt. Das Schlimmste ist, daß diese drollige Namensgebung Schule gemacht hat, so daß die Standesamtsregister von Hoboken gegenwärtig nachstehende Taufnamen verzeichnen: Norddeutscher Lloyd Müller, Christopher Street Fähre Leberwurst, Hudson Tunnel Schulze, Delaware und Western Bumpenradel.

Neue Ballausrüstung.

Modenplauderei für die Tanzsaison von Ella Rühl.

Wenn die Weihnachtsglocken und Weihnachtslieder verhallt sind, werden neue Klänge zum Leitmotiv der lebensfrohen Menschen: die heiteren Tanzweisen, die mit verführerischem Rhythmus an Lust und Freude laden. Auf

manchem Weihnachtsstich lag ein duffiger Stolz zum Ballkleide, und die große Frage: wie soll es genährt werden? welche Form haben die Ball- und Gesellschaftskleider dieser Winter? beschäftigt die Frauenwelt. Ich möchte in folgendem beinahe den Damen, die nicht den Rat einer erklaffigen Samederin oder eines künstlerisch geleiteten Modeatellers zur Verfügung haben, ein paar Fingerzeige geben.

Charakteristisch für die diesjährige Mode sind der Schal und die Tunika. Die Taillen der desolletierten Toiletten gleichen duffigen, aus Seidenmuffel oder Crêpe de Chine und anderem schmieglamen Material gefertigten langen Tüchern, die sichartig um den Oberkörper gewunden sind. Oft gerade bei ganz leichten Stoffen, werden sie mit Vels oder Schwan garniert, oder sie sind mit glitzernden Tautropfen und Metallfäden durchwebt und auf der Schulter durch Verlenketten und große Schnallen zusammengehalten. Der Gürtel wird nur leicht angedeutet, und über den Kopf fällt die Tunika in großem Faltenwurf. Die Tunika kann in abwechselnder Farbe gehalten werden, Taill und Chiffon bilden ein geeignetes Material dafür. Oft ist sie ganz aus Plüsch oder Gold- und Silberfäden und unten umsäumt von einer schweren Verlenketten, die durch ihr Gewicht die Drapierung nach unten zieht, wodurch die Körperform plastisch zur Geltung kommen. Ein hellblaues leichtes Seidenkleid mit farblosen Glasperlen, die zur Bordüre gereiht und zur Franse verwendet sind, gibt für ein ganz junges Mädchen ein entzückendes Ballkleid. Bräutigam wirkt ein einfarbiges, durchsichtiger Überwurf über gemustertem Brokat oder einem Spitzenkleide. Dann scheint das durchsichtige Winter in garten Tönen auf die Gas gemalt zu sein und tritt an anderen Stellen wieder leuchtend hervor. Und die Ornamente einer Spitze zeichnen sich, wenn sie durch Taill hindurchschimmern, deutlich ab. Überhaupt bestehen die meisten Kleider aus zwei Stoffarten, und dadurch kann man aus zwei alten Kleidern jetzt oft mit Beiläufigkeit ein neues modernes machen, oder ein altes mit geringen Kosten neu herrichten. Schon ein um die Schultern gehängter langer Schal oder eine der neuen Schärpen, die aus zwei verschiedenen Muffelinelagen gefertigt oder in verschiedenen Farben abgezeichnet sind, vermögen der Erscheinung die moderne Linie zu geben.

Wer es liebt, seine Figur zu zeigen, kann noch immer das bis zu den Knien fest anschließende Kleid in Prinzessform tragen. Der darunter hervorkommende Rockvolant ist einige Zentimeter über dem Boden oft noch einmal zusammengezogen und etwas in die Höhe genommen, so daß er, sich bauschend, als Buße auf den Rockvolant fällt. Auch diese Kleider werden aus zwei Stoffen angefertigt. Bedingt durch die künstlerische Drapierung der Taillen sind die vielen verschiedenen Formen der Auskanten. Neuerdings wird der Auskanten vorn höher als hinten getragen, eine Neuerung, die sehr wenig zu empfehlen ist, weil die Körperlänge dadurch entstellt wird.

Ganz neuartig sind die Frisuren. Größer konnten sie nicht zu mehr werden; nun werden sie auf einmal wieder klein getragen. Die reichen Unterlagen sind verschwunden. Man trägt das Haar meist geschleitet, seitlich leicht aufgefächert und in nachfolgenden Strähnen und Flechten turbanartig um den Kopf gewickelt. Junge Mädchen tragen zum Ball zwei kleine Blumenkränze im Haar, die wie bei unseren Großmüttern rechts und links oberhalb der Ohren an dem Haargewinde befestigt werden und besonders längliche Gesichter entzückend kleiden. Man befestigt die Turbanfrisur mit vielen — oft reich mit Steinen besetzten — Schildpattnadeln, oder umwindet sie mit Verlenketten, die zu der Sideret des Kleides passen. Auch Metall- und Seidenbänder werden sich durch das Haar oder werden glatt um den Kopf gelegt und im Nacken zu einer Schleife gebunden.

Der Tanzschuh ist aus Gold oder in der Farbe des Kleides gehalten. Er ist tief aufgeschlitten und hat einen hohen geraden amerikanischen Absatz. Der allmählich die geschnittenen französischen Haden ganz verdrängt. Sparfamen Damen erzähle ich, daß ein guter schwarzer Lackschuh zu jeder Toilette nach wie vor korrekt ist.

Als Kopfschmuck werden neben den glatten Schals direkte Hauben getragen, die aus Goldstickerei, Spitzen und Velv gefertigt werden und lang herabhängende Gasefächer haben, die man lose um den Hals schlingt. Auch der Baschli, die Kopfschmuck unserer Großmütter, ist von der Mode der Vergegenheit entfallen worden. Ein Modell aus dunkelblauem Sammet, dessen mit hellblauer Seide gefüllte Innenleiste nach außen umgebogen ist und das Gesicht umrahmt, muß einer dunkelhaarigen Schönheit prachtvoll stehen. Apart wirkt auch ein Baschli aus gelbem Sammet mit weißer Velvetfassung.

zu lernen. Er war ungefähr zehn Jahre älter als seine Schwester und von etwas schwächlicher Konstitution; doch was mich am meisten interessierte, das war, daß er ein Musiker, ein Komponist war. Wir hatten verschiedene seiner Liederkompositionen auf dem Schloß, und ihre Partitur und Innigkeit hatten mein Herz gewonnen. Er war seit fünf Jahren verheiratet mit einem reichen Mädchen, und diese Ehe bildete den Grund zu einer tiefen Bekümmernis für seine Schwester, denn seine Frau sollte eine ganz entgegengesetzte Natur sein — kalt, spöttisch, gnußfuchtig, ohne das leiseste Verständnis für das Ideale. Willibald, wie ihr Bruder hieß, sollte darüber freilich nie gesprochen haben, aber die Schwester sah es, wie er unter dem Wesen seiner Frau litt.

Da brachte sie mir eines Tages die Nachricht, — es war im Mai und die Büsche im Garten standen in frischer, duffiger Blütenpracht, und die Nachtigall schlug so sehnsuchtsvoll des Abends, daß es mir das Herz weitete, — daß ihr Bruder in den nächsten Tagen mit seiner Frau kommen würde und dann den Sommer über bei ihr wohnen werde. Er fühlte sich sehr angegriffen nach dem langen Winter und wollte hier recht ruhig nach der Natur leben. Seine Frau war damit freilich nicht sehr einverstanden; sie hatte überhaupt eine Abneigung gegen ihre Schwägerin; aber er hatte darauf bestanden, und so kamen sie.

Die Alte machte eine kleine Pause, in der sie tief Atem holte und dann mit starren Augen vor sich hinblickte, als wollte sie ein Bild aus längst vergangener Zeit gewaltig vor ihren inneren Augen heraufbeschwören. Margarete sah still vor sich hin, sie hatte die Hände gefaltet, und ihr Antlitz sah noch um einen Ton bleicher aus als in der letzten Zeit. Nach einem Weilschen sprach die Alte weiter.

Mein Vater war ein großer Kunstfreund, er hatte unter anderem eine kleine Büste, einen Antonius-Kopf, vor dem ich oft bewundernd gestanden habe. Es war mir, als ob mir in dem Bruder meiner Dame das Original entgegentrat. Er war von Figur nur mittelgroß und sort gebaut, aber auf den etwas schmalen Schultern lag ein Kopf, der für mich etwas überirdisch Schönes hatte. Braungelocktes Haar umgab sein schmales, durchgeistigtes Gesicht von der edelsten Form, aber das ganze innere Leben des Mannes lag in den dunklen Augen; es war eine wunderbar tiefe Seele, die aus ihnen glühte, und wenn er sprach, was nicht sehr häufig geschah, klang es so

melodisch und tiefweh wie ein voller, reingestimmter Mollakkord. Aber was er sagte, war meist schwermütig, und in seinem Wesen lag etwas Apathisches, Müdes, Hoffnungsloses. Ich konnte nicht begreifen, wie ein weilsches Herz in einem solchen Gemüt nicht vollständig ausgehen vermochte, aber es fehlte seiner Frau jedes ideale Verständnis, sie kannte nichts als den Kultus ihrer äußeren Schönheit und verbrachte selbst hier auf dem Schloß, wohnen selten Gäste kamen, die größte Zeit des Tages vor ihrem Spiegel.

Ich sah das und machte dazu die Bemerkung, daß Willibald nie in Gegenwart seiner Frau ein Instrument anrührte, und ich fühlte das tiefste Mitleid mit ihm. Ich hatte öfter Gelegenheit, mit ihm zu sprechen, wenn er in meiner Gegenwart sich mit seiner Schwester unterhielt. Dabei erfuhr er meine Vorliebe für die Musik und tat wohl tiefere Blicke in mein Seelenleben, als ihn tun zu lassen meine Absicht war. Das soll ich weiter von dem sprechen, was in meinem Herzen vorging? Ich wußte es damals selbst nicht; aber wenn oft spät abends die Töne seiner Geige durch das geöffnete Fenster zu mir durch die linde Nachtlust drangen und eine Sprache redeten, so wunderbar und sehnsuchtsvoll, dann stand ich lauschend mit klopfendem Herzen und fliegender Brust an meinem Fenster und breitete die Arme aus, als wollte ich mich emportragen lassen auf den Flügeln meiner Sehnsucht.

Aber es sollte ein Tag kommen, an dem es mir klar wurde, daß ich Willibald liebte, wie er mich, und ich die Notwendigkeit einfah, zu fliehen, wenn ich mich retten wollte, und jede Nacht mit dem Vorsatz einschlief, es zu tun, und doch die Kraft dazu nicht über mich gewinnen konnte. Darin liegt meine Schuld — in der Schwäche — wie bei vielen, vielen anderen — und was dann später folgte, war die notwendige Konsequenz davon. Eines Tages war es, gegen Abend, ein schwüler, trüber Tag, mir war es in der Brust so beklemmend, ich war hinuntergegangen in den Garten und hing in dem kleinen Pavillon meinen Gedanken nach. Blödsinn stand in dem Eingang die Gestalt dessen, mit dem diese Gedanken sich eben beschäftigt hatten, und ich schrak zusammen und fühlte, wie das Blut mir heiß zum Herzen und dann ins Gesicht schloß. Er fing an zu sprechen und setzte sich dann auf die Bank neben mich, es war nicht das erste Mal, aber ich konnte heute meiner Befangenheit gar nicht Herr werden. Ich weiß nicht, wie lange wir so gelesen hatten. Ich befand

mich in dem magischen Bann, den sein Wesen über mich ausübte, als ein entferntes Donnergerölle das Geräuschen eines Gewitters verkündete. Er fragte mich, ob ich mich fürchte, und suchte mich mit einem Scherz zu beruhigen. Ich zwang mich darauf einzugehen, und wollte mich tapfer zeigen, da plötzlich wurde ein greller Blitz hernieder, dem unmittelbar ein starker Donnerschlag folgte, und in meiner Herzensangst streckte ich wie hilfesuchend die Arme nach ihm aus. Und dann weiß ich von den nächsten Minuten nichts weiter, als daß mein Kopf an seiner Brust ruhte, und sein Arm mich umfing und süße, lösende Worte floss mir ins Herz schmeichelten. Ich schmeckte nach einem Weilschen, wie aus einem Traum erwacht, empor, aber verlassen konnte ich ihn nicht, denn der Regen goß jetzt draußen in Strömen hernieder, und er zog mich nieder auf die Bank und hielt meine Hände und redete mir mit guten, sanften Worten zu.

Als ich später auf mein Zimmer geschlüchtet war, da meinte ich lange und wußte nun, daß ich so schnell als möglich von hier fort müsse. Das wollte ich ja auch, denn ich war bis dahin ein unschuldiges Mädchen gewesen, das nichts weiter befaß als seine Tugend, und darum um so strenger darauf gehalten hatte. Aber unter welchem Vorwand sollte ich gehen? Ich sann darüber nach und verschob es von einem Tag zum andern, bis es zu spät war, bis ich zu schwach zum Gehen geworden war. Und so blieb ich mit dem Bewußtsein meiner sündigen Liebe, und das war meine Schuld, die ich später mit einem langen Leben der Einsamkeit und Verachtung gebüßt habe. — Von dem weiteren will ich vor Ihren Ohren nicht sprechen, genug, daß ein Tag kam, an dem ich nichts mehr zu vergebem hatte.

Ich habe nicht mehr viel zu erzählen. In diese Zeit fiel die Katastrophe mit dem Gatten meiner Dame. Nach seiner Verhaftung, solange der Prozeß schwebte, ließ man sie im Besitz des Schlosses, aber der unerwartete Schlag hatte sie ins Herz getroffen, sie flüchtete dahin. Einige Zeit blieb ihr Bruder, trotz des Drängens seiner Frau, noch bei ihr, aber zuletzt mußte er ihr doch nachgeben und ihm selbst widerstrebte es, noch länger an einem Orte zu wohnen, der von dem Gelde vieler armer Bettelener erbaut war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kater und Ehegatten seufzen: Was gehört alles zu einer Ballustrüstung! Aber es ist nicht so schlimm, wenn eine Frau praktisch ist und es versteht, den großen Sägen der Mode zu folgen. Ob irgend eine Kleinfestigkeit ganz neu ist, spielt dabei keine Rolle. Auf die Linie nur kommt es an, meine Damen!

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. Dez. (Antlicher Preisliste für inländische Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (B = Braugerste, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deutsches Mehl in Königsberg W 220, R 161, H 149, Danzig W 228-230, R 160-160,50, G 156-165, H 147-160, Stettin W 214, R 157, H 152-157, Bosen W 220-222, R 158, G 153, H 151, Breslau W 223-224, R 160, Bg 158, Fg 145, H 151, Berlin W 220-222, R 160-162, H 160 bis 172, Magdeburg W 210-215, R 152-157, G 165-172, H 160-170, Hamburg W 214, R 158-165, H 155-170, Reuß W 220, R 160, H 155, Erier H 162-164, Mannheim W 231,50, R 170, H 162,50-167,50.

Berlin, 28. Dez. (Produktionsliste) Weizenmehl für 1000 Kilogramm brutto. Nr. 00 27-29,75. Feinste Marken

über Rotis bezahlt. Mu. -- Mehl Nr. 0 und 1 19,70-21,80. Ruble. -- Abnahme im laufenden Monat 54,20 Brief, Mai 1910 52,20 Brief. Schwach.

Vollständig von A-Z ist erschienen:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-Lexikon

20 Halbbänder zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Knorr's Suppen
Fix und fertig - 3 Teller 10 Pf.

Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein.

Kaiser's Schokoladen aus eigenen Fabriken
Kaiser's Kakao von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Kaiser's Malzkaffee das 1/2 Pfd. Paket 25 Pfg. unübertroffen

empfehl:
Niederlage von Kaiser's Kaffeegeschäft
Hachenburg, nahe der evangelischen Kirche.

Joppen für Herren und Knaben
Knaben-Anzüge

Knabenleibchenhosen in Zwirn und Wolle
Burschenhosen, Mannshosen in Zwirn, Pilot, Manchester, Girthy
Arbeiterwesten

Blaue Jacken und Hosen in Halbleinen und Eisenfest
Alles eigene Verarbeitung.

C. Lorsbach, Hachenburg.

Versäumen Sie es nicht!

für das erste Vierteljahr 1910 den in Hachenburg erscheinenden „Erzähler vom Westerwald“ zu bestellen, falls Sie noch nicht Leser dieses im Westerwald weit verbreiteten Blattes sind. Als tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes bringt der „Erz. v. W.“, wie der abgekürzte Titel lautet, alle wichtigen Nachrichten der engeren Heimat sowie aus In- und Ausland. In unparteiischer Weise berichtet der „Erz. v. W.“ über alle politischen Fragen und bietet im Unterhaltungsteil seinen Lesern fittentreichen und interessanten Lesestoff.

Daß der „Erz. v. W.“ ein gern gelesenes Blatt ist, beweist am besten die ständig wachsende Zahl seiner Leser.

Der Bezugspreis beträgt für das 1. Vierteljahr 1910 an der Post abgeholt 1 M. 50 Pfg., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1 M. 92 Pfg. Für die Postbestellung genügt es, den untenstehenden Postbestellzettel auszuschnitten und ausgefüllt in den nächsten Postbriefkasten zu werfen oder dem Briefträger mitzugeben. Kosten entstehen dadurch nicht, die Post erhebt nur den angegebenen Betrag und sorgt für pünktliche Zustellung der Zeitung. Unsere Austräger nehmen ebenfalls jederzeit Bestellungen entgegen.

Bitte auszuschneiden und unfrankiert in den Postbriefkasten zu werfen.

Zeitungs-Bestellzettel.

Für das 1. Vierteljahr 1910 — den Monat 1910 bestellt

Herr	Frau	in	Benennung der Zeitung	Die Zeitung erscheint in	Bezugszeit	Bezugspreis	Bestellpreis
1			Erzähler vom Westerwald	Hachenburg	1/4	1 50	42
					1/12	— 50	14

Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Obige M sind heute richtig bezahlt

den 19 Postannahme.

Turnverein Hachenburg.

Unsere
Neujahrs-Abendunterhaltung
mit **BALL**

findet wie üblich am Neujahrstage in der Westendhalle, die beliebte Wiederholung am 9. Januar, ebendasselbst statt.

Der Turnrat.

Glückwunschkarten

nur geschmackvolle Neuheiten in feinsten Ausführung
von 25 Stück an mit Namensdruck

Visit- und Besuchs-Karten

von der einfachsten bis hochgelegentesten Ausführung
empfiehlt zu angemessenen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“
in Hachenburg.

Reichhaltige Mustersammlung steht gerne zur Verfügung.

Heinr. Orthey, Hachenburg

Erste mechanische Drechslerei mit Motorbetrieb
am Plage

Liefert in kürzester Zeit zu billigen Preisen

alle vorkommenden Drechslrarbeiten

in Holz, Horn und Elfenbein

Kegel und Kegelkugeln

sowie Abdrehen alter abgeworfener Kegel und Kugeln.

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie Ueberziehen
noch brauchbarer Schirmgestelle.

Heiraten vermittelt durchaus reell und verschwiegen mit sicherem Erfolg
Ph. Krämer, Betzdorf a. Sieg.
Rückporto erbeten.

Schlittschuhe
C.D. Saint George, Hachenburg.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München & Zeitschrift für Humor und Kunst.
Dortjährlich 15 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei

Braves Mädchen

Tochter achtbarer Eltern für
Hausarbeit und Bedienung
sofort gesucht.

„Zur Krone“, Neuwied.

Wohnung

4-5 Zimmer und Küche u.
sonst. Zubehör zum 1. Februar
oder später zu vermieten.
Zu erfragen im Beil. d. Bl.

Gebe eine Anzahl ge-
tragene, jedoch gut
erhaltene

Taschenuhren

zu jedem annehmbaren
Preise ab. Für guten
Gang dieser Uhren leiste
ich 1 Jahr Garantie.

H. Backhaus, Hachenburg
Uhren, Goldwaren, Waffen und
Munition

Toiletteseifen

Kernseife, Schmierseife

u. u. u.
empfiehlt in nur bester Qualität
zu billigsten Preisen

Kaufhaus für Lebensmittel
Hachenburg, an der evangel. Kirche.

Praktische Mütter

kaufen nur noch

Ortheys Ventilator

weil derselbe von größter Güte
bist.

H. Orthey, Hachenburg.

10 Pfund Schweine-
Pökelfleisch

Köpfe, Rippen, dicke Beine etc.
(ganzlich untersuchte, holstei-
nische Ware) M. 3.70
Eimer, 25 Pfd. netto M. 8.75
Käse, hochfeiner holsteiner
Holländer, 10 Pfund-Postkoll
M. 3.20.

Kieler Fettwaren-Ver-
sandhaus Kiel.

Gummiwaren

viele hervorragende Neuheiten,
ärztlich empfohlen, praktisch be-
müht, behördlich geprüft und
taufendfach bewährt. Illust.
Katalog gratis und franko,
versch. Porto 20 Pfg.
Sanitätshaus D. Fr. Schneider,
Halle a. S., Zwingerstr. 4/5.

Flechten

alle, and trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinabschalen, Beinschwellen, Ad-
härenzen, bläse, Finger, etc. etc.
sind oft sehr lästig. Es
war bisher vergeblich hatte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten Leberklee-
salbe

RINO-SALBE

gibt es in 2 Sorten. Dose Nr. 1. 15 u. 2. 20
Nur echt in Originalpackung
wein- gelb- rot- und- blau- mit- Firm-
Rich. Schmidt & Co. Wismar.
Fälschungen werden nicht
Wachs, Naphthalin, etc. etc. etc.
Vorsicht! Vorsicht! Vorsicht!
Hallen a. S., Zwingerstr. 4/5.
Zu haben in den Apotheken.

Re. 30